

hien, wollte doch in ihrem eignen Schooße der Frieden nicht gedeihen, da die lutherischen Gottesgelehrten durch erbitterte Streitigkeiten sich bekämpften, wozu der zum Frieden so geneigte Melanthon wider seinen Willen die nächste Veranlassung gegeben hatte. Dieser hatte nämlich, um den schroffen Gegensatz der Lutheraner gegen die schweizer Reformirten in etwas zu mildern und womöglich eine Vereinigung beider anzubahnen, bereits 1540 dem vom heiligen Abendmahl handelnden Artikel der augsburgischen Confession eine kleine Abänderung gegeben. Nach Melanthon's Tode (1560) gingen seine Schüler und Anhänger in dieser Hinsicht immer weiter. Mehre von ihnen begleiteten einflußreiche Aemter in unserem damals kurfürstlichen Lande und genossen beim Kurfürsten selbst großen Ansehens. Dieser aber war sammt seiner Gemahlin Anna dem rein lutherischen Lehrbegriffe so streng zugethan, daß er zu äußern pflegte, „wenn er eine einzige calvinistische Ader in sich haben sollte, so wünsche er, daß der Teufel sie ihm ausreißen möchte.“ Daher sahen sich jene genöthigt, ihre den Stiftern der reformirten Kirche, Zwingli und Calvin, verwandten Ansichten in Glaubenssachen geheim zu halten und wurden davon (besonders von den Theologen in den herzoglichen Landen, zu Jena) als Krypto-Calvinisten“, d. h. heimliche Anhänger Calvin's, bezeichnet.

Längere Zeit gelang es den nächsten Umgebungen des Kurfürsten, zu denen namentlich sein vertrautester Minister, der Geheimerath Dr. Georg Cracov oder Cracau, sein Leibarzt Dr. Casp. Peucer, sein Hosprediger Sagittarius (Schütz) u. A. gehörten, denselben über ihr Treiben in Unwissenheit zu erhalten, ja ihn so zu leiten, daß er sogar zu Gunsten ihrer Meinungen wirken mußte. Als August, welcher nach Herzog Joh. Wilhelm's Tode bei der Minderjährigkeit der Prinzen die herzoglich sächsische Lande vormundschaftlich verwaltete, im J. 1573 in denselben eine Kirchenvisitation anstellte, ließ er viele Theologen von Weimar und Jena, welche gegen die gedachte kurfürstliche Partei geeifert hatten, entfernen, und alle Prediger der herzoglichen Lande, welche einen im Sinne jener Partei abgefaßten, vom Kurfürsten bestätigten Aufsatz, den sogenannten „dresdner Consens“ nicht unterzeichneten, wurden ihrer Stellen entsetzt (dabei war der pirnaische Superintendent und nachmalige Beichtvater August's, Dr. Stößel, der früher in Jena gelehrt, aber wegen seiner calvinistischen Gesinnung sich entfernt hatte, als kurfürstlicher Commissar so thätig, daß in wenig Tagen 9 Superintenden und 102 andere Geistliche ins Elend wandern mußten). Da im Kurlande, wo die streng